

Wochenblatt.

Friedrich Wagner, Herausgeber.

Scranton, den 2. Juni 1870.

Ein Bekannter.

Dr. J. M. Biermann, jetzt Redakteur der „Cleveland Germania“, erklärt in diesem Blatte seinen Austritt aus der republikanischen Partei mit folgenden Worten: „Viele meiner republikanischen Freunde werden sich wundern, mich im Weinberge der Demokratie arbeiten zu sehen.“

„Schon längst war ich mit dem Aufstreben und Arbeiten der das Vaterland führenden Kräfte der republikanischen Partei unzufrieden. Das Bewusstsein, die Leiter einer mächtigen und einflussreichen Partei zu sein, haben sie herfürsüchtig, extravaganant und in pecuniärer Beziehung — unerschöpflich gemacht und erfüllt sich das Herz der wahren Patrioten mit Wehmuth, wenn er die Folgen bedenkt, die eine solche abenteuerliche und gewinnlose Wirthschaft nach sich zieht.“

„Dem könnte auch die Wirthschaft der Neu-Engländer Republikaner einleuchtend: Gewiss können, dessen Herz für das Wohl des Arbeiters schlägt, jetzt es nun in Bezug auf die Tariffrage, die den reichen Fabrikanten behagt und den Arbeiter drückt; sei es in Bezug auf die Temperenz- und Sonntagsgesetze, die dem Weiken das Schmelzen erlaubt und den Arbeiter seiner einzigen Erholungszeit beraubt und ihn zu einem Fanatiker und Stöckling machen will.“

„Das Revenue und Steuerwesen liegt so im Argen, daß man nicht weiß, wer Koch oder Keller ist, und nur Eins wird erzielt, nämlich, daß ein Beamtenheer fast gemacht wird, statt durch einfache Vereinerung und ökonomische Verwaltung die Gelder in die allgemeine Kasse fließen zu lassen. Wir haben viele Beamten und wenige Soldaten. Die Spanier können auf der Insel Cuba amerikanische Bürger ungeschickt machen, unsere Regierung zeigt sich feige der kleinsten fremden Macht gegenüber, und ist nicht fähig, das mächtigste Land der Erde, die Rep. Staaten, zu repräsentiren. Man legt uns ruinirende Steuern auf, um die Nationalschuld abzubauen.“

„Unsere Regierung kommt mir vor wie ein Farmer, der sich eine Waife wild, demalteses Land gekauft. Er arbeitet sich krumm und lahm, bis jedes Stämmchen und Steinchen von seinem Land entfernt ist, bloß deshalb, damit seine Kinder ein die Hände in den Schoß legen können und nicht mehr zu arbeiten brauchen. Das wird die ganze Nationalschuld abbezahlen sollen, um unsern Kindern ein unerschöpfendes Land zu hinterlassen, ist die größte Ungerechtigkeith und der größte Wirthschaft.“

„Die politische Gleichberechtigung des Neger mit dem Weissen hätte sollen stattfinden, naturgemäß, vor sich gehen. Wenn heute Bismarck es sich in den Kopf setzt, ein amerikanischer Bürger werden zu wollen, so hat er eine Probezeit von 5 Jahren durchzuwarten, ehe er stimmen kann; wenn aber ein Neger von Afrika oder Europa, hier ankömmt, so wird er nicht gefragt, wie lange er schon im Lande wohnt und von der Erlangung von Naturalisationspapieren, ist gar keine Rede.“

„Das republikanische Einemüthig Commercial bemerkt in Betreff der New-Yorker Wahl: „Mit schwebenden Stimmen, Schupstarris, Landverwendungen und Sumner's Regergeschicklichkeit, was können die Republikaner anders erwarten?“

Der Feni er-Gravall. Eine Aethelung Fenier unter Gen. D'Neill überführt am 25. Mai bei Frankfurt die Grenze. Sie wurden jedoch plötzlich von den canadischen Truppen angegriffen und mit Verlust zurückgeschlagen. Es ist also bereits zu Feindschaften gekommen und einige Fenier haben ihr blühendes Vertrauen zu ihren Führern mit dem Leben gebüht. Anderen Fenieren, die in die Hände der Canadier fallen sollten, steht das gleiche Schicksal bevor, denn es ist kaum zu erwarten, daß die canadische Regierung gegen irgend einen von ihnen Gnade üben wird. General D'Neill, der Oberbefehlshaber der fenischen Arme, ist unterdessen bereits in Sicherheit gebracht. Als er mit seinem Commando in canadisches Gebiet einrückte, hielt er die folgende Rede in Napoleonischem Stile: „Soldaten! — Dies ist die Koant-Garde der Feni-Amerikaner Arme für die Befreiung Irlands von dem Joch des Unterdrückers. Für Euer eigenes Land bringt Ihr jetzt in das des Feindes ein. Die Augen Eurer Landsleute sind auf Euch gerichtet. Vorwärts, Marsch!“

Am Abend vorher hatte er in St. Albans öffentlich geäußert: „Ich werde nur als Sieger oder als Leiche über die Grenze zurückkommen.“ — „Dies war“, wie es in einer Berliner Post heißt, „ein schöner Gedanke, aber es kam anders.“ Die Sonne war nach jener Proklamation noch nicht wieder untergegangen, als General D'Neill wieder als Sieger nach als Leiche, sondern als Aretanker eines Ver. Staaten Generals (hier „Ver. Staaten Marschall“ genannt) über die Grenze zurückkam, und dann sein Hauptquartier in einer Zelle des Gefängnisses von Burlington, Vt., aufschlug. Der „General“ hatte sich zwar geweigert, sich inmitten seiner „Arme“ von einem Civil Beamten verhaften zu lassen; aber der Marschall packte ihn ohne Weiteres beim Kragen, warf ihn mit Hüfte seines Aretankers in einen bereit stehenden Wagen und trollte mit ihm ab. Dieses tragisch-ironische Schicksal ihres Oberbefehlshabers soll auf den Enthusiasmus der Fenier wie ein kaltes Schauerbad gewirkt haben.

Die Fenier-Bewegung ist zu Ende. Die dabei theilhaftigen Irländer sind darauf bedacht, so rasch und so gut als möglich heimzukehren. Gen. Meade lehnte am 30. zurück, da seine Anwesenheit an der Grenze nicht länger nöthig ist. Eine Anzahl Fenier Chefs wurde wegen Verletzung der Neutralitätsgesetze verhaftet.

Hebet Indianerkriege. Kleinere Streifpartien der Rothhäute haben bereits ihre Raub- und Plünderzüge eröffnet und mehrere Menschenleben sind ihnen zum Opfer gefallen, von allen Punkten entfendet man Truppen nach dem Westen, um die Offensiven gegen die Indianer, namentlich die einige Tausende jähenden Steuere, zu ergreifen. Noch ein Versuch wird jedoch gemacht werden, die Gemüther der Söhne der weiten Steppen zum Frieden zu lenken, eine mit dieser Aufgabe betraute Commission ist von Washington bereits abgegangen, möge ihre Sendung erfolgreich sein. Die Indianer haben viel gekündigt, weil viel gegen sie gekündigt wurde, weil betrügerische Steuerungs-Agenten die für sie bestimmten Borräthe aller Art unterdrückten und sie zu Hunderten den Hungertod sterben ließen, weil jeder Anführer in ihnen einen Feind erblickte, der, wo er sich nur sehen ließ, erbarungslos niedergeschossen wurde. Wir vermuthen diesen gegen die Ureinwohner unseres Landes geführten Auerrückkampf als einen unemischlichen und befürworten die baldige Erlangung des Indianer-Territoriums Oshago, innerhalb dessen Grenzen alle Stämme concentrirt und zu nützlichen Bürgern unserer Republik herangebildet werden könnten. Aber auch finanzielle Gründe sprechen gegen das Unternehmen eines allgemeinen Indianerkrieges, es sind dies die im Vergleich zu den erlangten Resultaten ungeheuren Kosten.

Der Seminolenkrieg kostete, von Anfang bis zu Ende, ziemlich 100 Millionen Dollars; das Sand Creek Gemetzel kostete nicht weniger als 40 Millionen. Der Sioux-Krieg im Jahre 1864, der aus der Verwüstung eines alten Rud, nicht 25 werth, kostend und vier Jahre dauerte, kostete 40 Millionen. General Hancock brach im Jahre 1867 sechs Cheyenne-Indianer um, mit einem Rohraufwand von etwa 9 Millionen. Drei Feldzüge gegen die Navajos, in denen zuletzt die Indianer doch nicht ausgerottet wurden, kosteten 30 Millionen. Das Unternehmen, zu welchem man uns jetzt drängen will, ist sehr verwerthlich, ehe wir damit zu Stande kommen, zwischen 200 und 300 Millionen kosten. Wenn wir einen Indianerkrieg anfangen, können wir auf einen Aufwand von nicht unter 10 Millionen den Monat rechnen, und zuletzt werden wir damit — nichts ausgerichtet haben.

— Bis zum 18. Juni gebührt Dr. Waller, der Superintendent des Census, alle Anordnungen gemacht zu haben, daß die Gehalts-Marschälle dann ihre Arbeiten beginnen und ohne Unterbrechung vollenden können.

— In Georgia erwartet man eine vorzügliche Weizennernte. Die Ernteaussichten für Korn und Baumwolle in Süd-Carolina, Georgia, Florida und Mississippi sind sehr günstig.

— In Folge eines Feuers, welches am 20. in Dayton, Ohio, ausbrach, kamen eine Frau Müller und fünf Kinder derselben durch Erstickung ums Leben. Ein sechtes Kind erlitt schlimme Brandwunden.

— Die am 26. Mai im Senat der Ver. Staaten verlesene Naturalisationsbill geht über das vollkommen berechtigte Ziel: Vertrag und Händlungen zu verhindern, weit hinaus. Sie erschwert die Naturalisation der Neueingewanderten durch formale, welche weder notwendig noch zweckmäßig, sondern lästig und heimlich sind. Sie fängt die Feind, welche zwischen der Einwanderung und dem vollen Erwerb des Bürgerrechts liegen muß, nicht an, während die neue englische Naturalisationsbill nur drei Jahre verlangt und Canada ebenso liberal ist. Sie entzieht den Staatsgerichten die Befugniß zur Ertheilung des Bürgerrechts und ertheilt diese ausschließlich den Ver. St. Richtern, wodurch Anstreben in entfernteren ländlichen Distrikten vielfach die Möglichkeit genommen ist, sich naturalisiren zu lassen. Die beabsichtigte Bestimmung aber ist, daß allen seit dem 4. Juli 1868 in Städten über 100,000 Einwohner, ausgefertigten Bürgerrechtstiteln ihre Verweirkt entzogen wird, bis sie von einem Ver. St. Richter approbirt worden sind. Dies ist eine retrospetive Bestimmung, welche erwerbende Rechte trinkt und jahrelange naturalisirte Bürger Chicanos und Weiterungen unterwirft.

— Mit welcher wichtigen Geschäften unser Congress sich abgeben hat, kann man daraus ersehen, daß er wahrscheinlich binnen Kurzem darüber zu entscheiden haben wird, ob ein Haß Bier oder Ale ein oder zwei Spundlöcher haben muß. Wird das Getränk durch Pumpen aus dem in Keller liegenden Faße nach dem Schenkelzimmer befördert, so müssen zwei Spundlöcher im Faße sein. Die beabsichtigte Steuererhöhung erlaubt das jedoch nicht und in manchen Distrikten, wie z. B. in Pittsburg, wollen die Steuerernehmer vom 1. Juli ab dagegen einschreiten. Den sich hierüber beschwerenden Brauereien, denen durch die nothwendige Umfüllung der Getränke in einspundige Faß großer Schaden erwachen würde, wird die Antwort, daß nur der Congress ihnen helfen könne.

— In Baltimore ward kürzlich ein Deutscher, Namens Leins, aus einem Stadteisenbahnwagen gewiesen, weil er einen Eimer Sauerkraut bei sich hatte, den der Conductor für eine „Auisance“ erklärte. Er hat die Eisenbahngesellschaft verklagt, um eine gerichtliche Entscheidung darüber zu erlangen, ob Sauerkraut eine „Auisance“ ist oder nicht.

— Präsident Grant hat eine Proklamation erlassen, worin er alle amerikanischen Bürger marirt vor der Theilnahme an Expeditionen gegen den Frieden und die Ruhe der Canadischen Dominion. Die Veranlassung dazu soll die Befürchtung sein, daß die Fenier den Rev. Mr. Rebelles Beistand zu leisten gesehnen sind. Als amerikanische Bürger in Cuba mißhandelt und einer sogar ermordet wurde, halte Grant kein Wortchen zu sagen.

— Das Committee des Repräsentantenhauses für die auswärtigen Angelegenheiten hielt am Mittwoch Abend eine Sitzung, um Gen. Jordan im Betreff der cubanischen Angelegenheit anzuhören. Der Colonel erklärte, daß die cubanische Insurrection im Stande ist, noch lange Zeit gegen die Spanier Stand zu halten.

Vom Auslaud. Rom, 31. Mai. Die Debatte im österreichischen Concl ist im vollen Gang. Die Opposition sprach zuerst. Die Witzspiele von St. Bern und St. Hall sprachen zuerst. Ihnen folgte Bischoff Häfelle von Neuchâtel und Bischoff Schwarzenberg und Cardinal von Banskbrunn, die ihren Eintrag hervorbrachten. Cardinal Cullen von Dublin, der ihr Argument weiterlegen wollte, wurde von D. Megele lächerlich gemacht.

— In Paris breiten sich die Blattern immer mehr aus.

— In Rom wird eine strenge Censur über die telegraphischen Depeschen geübt. Die Unschicklichkeit-Polizei macht große Anstrengungen, um die Annahme des projectirten Dogmas im Concl zu bewirken.

Der Norddeutsche Reichstag hat den bereits vorgeschlagenen Compromißvorschlag über das Strafgesetzbuch angenommen. Die Reichstheile Deutschlands ist hierdurch wesentlich gefördert und damit ein weiterer Schritt auf der Bahn zum Einheitsrechte gethan. Dies rechtfertigt die große prinzipielle Concession, welche die national-liberale Partei der Regierung gemacht hat.

König Wilhelm schloß am 26. Mai den Reichstag. Die Absicht, eine ExtraSession einzuberufen, ist aufgegeben worden. Bismarck begibt sich noch vor Pfingsten nach seinem Gute Varzin.

— Es wird behauptet, daß die französische Regierung Verfassungen nach Rom sendet, obwohl dies officiell in Abrede gestellt wird.

— Graf von Bismarck hat den Großmächten den Vorschlag gemacht, zur Unterdrückung der Seeräuber in den chinesischen Gewässern gemeinschaftliche Schritte zu thun. Großbritannien und die Ver. Staaten haben den Vorschlag angenommen.

Neue Anzeigen. Turn-Verein. Die verschiedenen Committees sind zu einer außerordentlichen Sitzung auf Montag Abend, den 6. Juni, hiermit dringens eingeladen. Im Auftrag von A. Schimpp, Vorst. Dr. Wagner, Schriftf.

Schuhmacher Lipkin zeigt hiermit seinen Freunden und Kunden in Pietät und An, daß er seine Wohnung von Herrn Johann Manns Haus nach dem Hause von Joh. Saar verlegt hat, wo er auch ferner alle Aufträge pünktlich besorgt.

Wyoming Ave. Leibställe, von Foote und Keller. In diesem Hause oberhalb dem „Union Park“ gelegenen Leibstall werden nur die besten Pferde, Stuten und Schillien gehalten. Die Preise sind sehr mäßig, die Bedingungen aber Baarzahlung. 233m

Deutscher Ban- und Spar-Verein, No. 8. Zweiter Jahresbericht über Einnahmen und Ausgaben, vom 1. Mai 1869 bis zum 30. April 1870.

Barin-Kasse von letztem Jahre 460 36  
Einnahme Monat Mai 1818 90  
" Juni 1548 83  
" Juli 2120 29  
" August 1811 94  
" Sept. 2022 25  
" October 1915 94  
" Novbr. 2001 30  
" Decbr. 2173 89  
" Januar 2069 04  
" Februar 2097 55  
" März 1954 30  
" April 2066 47  
Zurückgezahlte Nutzen 2516 50  
Total \$26,867 33

Monatliche Hauptversammlung der Mitglieder des Harmonie Club auf Sonntag den 5. Juni 1870, Nachmittags 2 Uhr, im Club-Lokal. Wenn anderen dringenden Geschäften, welche dem Besuchen hinderlich sind, so sind alle Anwesenden Club-Mitglieder zu allen auf den 11., 12. und 13. Juni bevor, wenn Festlichkeiten des hier abzuhaltenen Bezirks-Turnfestes abzugeben, so daß jedes Mitglied sich so frühzeitig besorgen kann.

Kränken mit Theater, auf Donnerstag den 9. Juni 1870. Aufgeführt wird: Der Arzt wider Willen. Komische Poesie in 2 Akten. Zu jeder Abend Besuche laßt ein Die Erhaltungsgesellschaft.

Schild-Einweihung. Meinen Freunden diene hiermit zur Anzeige, daß ich am Samstag den 4. Juni mein neues Schild am neuen Hause in Pine Street errichten und einweihen werde.

Berlangt wird: Ein gutes Dienstmädchen. Ein solches erhält einen händlichen Lohn, wenn es sich foglich in der Office dieses Blattes meldet. 5m

Berlangt wird: Ein Knabe im Alter von 14—16 Jahren, um die Buchführung des „Union Park“ zu besorgen. Bedingung: Lademanns Avenue, nahe dem Depot. 26m

Mai-Partie im Juni, wird gehalten in Keystone Halle und Garten, Danmore, Pa., Am Donnerstag, 2. Juni 1870, Nachmittags und Abends.

Wichtig Familien- und ledige Personen. Um freier und ohne Sorgen in die Zukunft zu treten, ist jedem Gelegenheit gegeben, sein oder ihren Angehörigen Leben für die niedrige Summe von zehn Dollars einzukaufn, so wie jährlichen Beitrag von zwei Dollars für die Summe von 5,000 Dollars zu versichern.

Stiftungs-Fest des St. Joseph Unt. Vereins, abgehalten am 4. Juni 1870, im „National Garten“, Cedarst. Preis des Fidei, 25 Cents.

Großes Bezirks-Turn-Fest, abgehalten von den Vereinen des Philadelphia Turnbezirks, am 11., 12. und 13. Juni 1870, in Scranton, Pa.

Das in der Germania Halle aufgeführte Orchester ist von dem italienischen Instrumenten-Meister, Herrn C. Welle, reparirt und mit einer Anzahl neuer Violinen versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Musc-Dirigee den Genuss einer klassischen Musik haben. Sprich gefälligst vor. John Feidler.

Drachstrion. Das in der Germania Halle aufgeführte Orchester ist von dem italienischen Instrumenten-Meister, Herrn C. Welle, reparirt und mit einer Anzahl neuer Violinen versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Musc-Dirigee den Genuss einer klassischen Musik haben. Sprich gefälligst vor. John Feidler.

Union Park zu vermehren. Die Unterzeichneten offeriren hiermit den im Orger der Stadt Scranton gelegenen, sehr geräumigen „Union Park“ zur Miete. Das Eigenthum ist zu einer Sommerwirthschaft sehr passend, eben so zur Abhaltung von die Pick-nic und Volkfesten.

Zu verkaufen: Der Unterzeichnete, welcher in Folge eines immer schlimmer werdenden Augenleidens sein Geschäft nicht länger mehr verwalten kann, bietet hiermit sein Pferd, Geschirre, Waagen, Waagen, Gatter und sämtliches Regiergeschirre zum Verkauf an. Belegungen zu erfragen bei 31m/703m Louis Misch, Danmore.

Zu verkaufen: Ein Gespann von zwei (2) Pferden und einem guten Wagen. 12m/10m Näheres kann besprochen werden bei Hrn. George Hammer, Danmore, Pa., No. 6.

Blech Instrumente zu verkaufen. Eine Partie von etwa vierzehn Messing-Instrumenten wird sehr billig an erwählte Liebhaber veräußert. Näheres Auskunft ertheilt die Expedition des Wochenblatt, Ver 119, Scranton, Pa. 1977

Zum Verkauf: Heimgstätten! für die Arbeiter und Handwerker. Die Vollen liegen an den Jefferson, Adams, Washington, Wyoming, Penn., Franklin, Blair, Providence, New-York u. Marion Avenues und an der 6., 5., 4. und 3. Straße. Alle Straßen sind ausgelegt und gerodet. Die Grundstücke werden auf billige Bedingungen verkauft. Diese Vollen sind bekannt und gelegen an der Baltimore Landstraße, auf dieser Seite von Great York und deshalb viel näher zu Scranton, als irgend welche Vollen, die jetzt zum Verkauf angeboten werden.

Die Vollen und Zuschussarbeiten sind auch die Scranton u. Providence Straßen-Eisenbahnen fahren gerade durch nach der Monsey und Providence Avenue, und die Danmore Straßen-Eisenbahn fährt innerhalb vier Squares an den Vollen an oben Ende vorbei. An der unteren Seite beträgt der Lademanns Platz das Land. Der Preis für diese Vollen ist unbedeutend und dieselben variiren im Preise von 200 bis zu 900 Dollars.

„Eagle Hotel“, Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt“. In diesem sowohl als in allen anderen Gasthäusern ist zu empfehlen. C. W. Steele, Prop.

Pie Pie der Peterburgers Presbyterian'er Gemeinde, Am Samstag, 18. Juni 1870, am Wege zwischen Danmore und Peterburg.

Peter Gätlich, praktischer Uhrmacher und Juwelier, hält fortwährend an Hand ein gutes Assortiment von Taschenuhren und Wanduhren und Goldschmied. Er hat eine große Auswahl von Gold-, Silber-, Stahl- und plattirten Uhren und seinen Kunden glücken. In dem ich mit einem praktischen Dykiss in Verbindung stehe, so bin ich im Stande, fremde in Verbindung die vollkommenen Uhren zu verschaffen, was nachtheiliger als irgend ein anderer Meister-Processeur-Gläser neu oder in alte Gestalt eingeleitet. 499a

Großer Borrath! Die Unterzeichneten sind durch die rasche Ausbreitung ihres Geschäftes jetzt gezwungen, einen und größeren Vorrath zu machen, als bis hierher der Fall war. Es haben sie bei ihren Einkäufen einen Vorrath, den nur der Zufall verhindern kann, gegen anfallende Fälle. Nebenbei kaufen wir jetzt für Cash und sparen daran ebenfalls 5—15 Prozent; alle diese Vortheile kommen natürlich auch auf Ihren Nutzen zu Gute.

Goldsmith Brothers, 304 Radawanna Avenue. Ein reichhaltiger Borrath von feinsten Waaren, wie sie dem Handwerker und Arbeiter, besonders angemessen sind. Wiederverkäufer können wir fall ebenfalls billig bedienen, als sie in New-York zu kaufen im Stande sind und lassen sie gefälligst zur Inspektion unserer Waaren ein!

Carpets!! COURSEN & BLATR, haben eröffnet einen großen Borrath von 3 grain und Braffeler Carpets. Sie können gute und ganz willene Carpets kaufen von 75 Cent bis \$1.12. Gebet hin und prüft ihren reichhaltigen Borrath von Frühlings-Waaren zu niedrigeren Preisen, als je zuvor. 421 Radawanna Avenue, 421 Dr. C. W. Weisenbach ist deutscher Schriftst.

Bounty Rechnung. In dem durch eine Aethelung Fenier unter Gen. D'Neill überführt am 25. Mai bei Frankfurt die Grenze. Sie wurden jedoch plötzlich von den canadischen Truppen angegriffen und mit Verlust zurückgeschlagen. Es ist also bereits zu Feindschaften gekommen und einige Fenier haben ihr blühendes Vertrauen zu ihren Führern mit dem Leben gebüht. Anderen Fenieren, die in die Hände der Canadier fallen sollten, steht das gleiche Schicksal bevor, denn es ist kaum zu erwarten, daß die canadische Regierung gegen irgend einen von ihnen Gnade üben wird. General D'Neill, der Oberbefehlshaber der fenischen Arme, ist unterdessen bereits in Sicherheit gebracht. Als er mit seinem Commando in canadisches Gebiet einrückte, hielt er die folgende Rede in Napoleonischem Stile: „Soldaten! — Dies ist die Koant-Garde der Feni-Amerikaner Arme für die Befreiung Irlands von dem Joch des Unterdrückers. Für Euer eigenes Land bringt Ihr jetzt in das des Feindes ein. Die Augen Eurer Landsleute sind auf Euch gerichtet. Vorwärts, Marsch!“

Gregory & Snover, Ecke Lackawanna u. Penn Av., Scranton, Pa., haben das großartige Lager von Schnupf-, Rauch-Saback, Cigarren, Pfeifen, und Alles in dieses Fach einschlagendes, was in einem Geschäft erster Klasse gefunden werden kann.

Offiziell! Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht daß Unterzeichnete suchen von New-York zu Philadelphia zurückgekommen ist mit einem außerordentlich großen Borrath von Frühlings- Sommer-Waaren, welche er zu sehr billigen Preisen eingelauft hat und er in den Stand gesetzt ist, Waaren zu verkaufen, als vor dem Kriege.

McLean & Hooper's Näh-Maschinen! zu \$35. Jetzt ist die Zeit: Kommt, sehet und kauft! N. G. Goodman, 221 Lackawanna Ave.,

Wheeler & Wilson Lock Stiche Nähmaschine. Ertheilt die höchste Prämium - Gold-Medaille über alle concurirenden Nähmaschinen der Welt in London 1862 und Paris 1867.

Peterson & Carpenter, 321 Radawanna Avenue, in Alexander's Bilder- und Spiegel-Geschäft.

Kleidermacherin und Fabrikation von Haararbeiten, Zimmer No. 11, Feidlers Block, obenau, 199 Radawanna Ave.

Kleider und Mantillen werden prompt angefertigt. Das feine Madonnen's, Quittids und Taylors neue Waaren für Damen und Kinder erhalten, die ich gerne zur Ansicht vorlege. 311 E. 11. Street, Scranton und Abändern von jeder Seite.

Strohwaaren wird prompt und billig angefertigt. Bestellungen von Willmore zu druckgelegenen Preisen angefertigt. 5m/70 Dr. J. C. Williams.